

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1925

131 (19.3.1925) Morgenausgabe

Karlsruher Tagblatt

mit **Industrie- u. Handelszeitung** und der Wochenschrift „Die Pyramide“
Gegründet 1803

Bezugspreis: halbjährlich M. 1.20 frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Filialen abgeholt M. 1.20. Durch die Post bezogen monatlich M. 2.60 auschl. Zustellgeb. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei Verlust oder Nichterhalten der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsheft ange- nommen. Ansonsten ist der Preis: Dienstag 10 Pfg., Sonntag 15 Pfg. Tagesausgabe: für die Haushaltung 10 Pfg. oder deren Platz 25 Pfg., auswärts 30 Pfg., Restameile 50 Pfg., an erster Stelle 90 Pfg., bei Wiederholung Abbest. nach Tarif, der bei Abbestellung des Zahlungseinst. bei geräthl. Zeitrechnung und bei Anträgen außer Kraft tritt. Belegblätter und Familienanzeigen sowie Stellenangebote ermäßigter Preis. Beilagen: Illustrirte Unterhaltungs, Sport, Technik, Frauen, Wandern, Musik, Landwirtschaft und Gärten, Hochschule, Jugend, Wehr und Reisen, Lesefreie, Literatur.

Redaktion: D. v. Loer, Verantwortlich für Politik: F. Ehrhard; für den Nachrichten: D. W. D. B.; für Wirtschaftspolitik: Dr. A. W. H. H.; Handel: S. Appel; für Stadt, Baden, Hochbegabte u. Sport: S. W. H. H.; für Kunst und Oper: S. W. H. H.; für „Pyramide“ und „Schauzeitung“: S. W. H. H.; für „Kongress“: S. W. H. H.; für „Zemle“: Dr. Ing. A. W. H. H.; für die Frauenbeilage: Fr. Dr. A. Zimmermann; für „Unterhalt.“: S. W. H. H.; „Amüse“ in Karlsruhe: für „Wiederbeilage“: Otto Schumann, Berlin, Druck u. Verlag: G. W. Müller, Karlsruhe, Müllerstraße 1. — Berliner Adressen: Dr. A. W. H. H., Berlin-Schlegel, Schanzenstraße 17, Telefon 2311. Für unentgeltliche Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion v. 11 bis 12 Uhr vorm. Berlin, Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Müllerstraße 1. Fernsprechanstalt: Nr. 15, 19, 20, 21, 297, 1923. Postfachnummer Karlsruhe Nr. 9542.

Beamtenfragen im Reichstag

Befoldungsperrgesetz. — Vierteljährliche Gehaltszahlung.

TU Berlin, 18. April.
Am Regierungstisch: Reichsfinanzminister Dr. v. Schlieffen.
Präsident Lohse eröffnet die Sitzung um 2.20 Uhr. Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragt der Abg. Eichhorn (Komm.) erneut sofortige Besprechung der Vorgänge in Halle und Stuttgart. Die sofortige Behandlung der Angelegenheit wird von der Mehrheit abgelehnt. Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Gesetzesentwurfs zur

Veränderung des Befoldungsperrgesetzes.
Abg. Alkotte (Ztr.) berichtet über die Verhandlungen im Haushaltsausschuss. Der Ausschuss hat beschlossen, das Befoldungsperrgesetz mit Wirkung vom 1. April 1926 ab außer Kraft gesetzt wird. Wenn Länder und Gemeinden bis 1. Januar 1926 oder zu einem früheren Zeitpunkt durch Einführung des Zuschlagsrechts zur Einkommensteuer und zur Körperschaftsteuer größere Selbstständigkeit in Bezug auf die Ausübung dieser Steuern erhalten, so tritt das Gesetz schon zu einem früheren Zeitpunkt außer Kraft.
Abg. Rohmann (Soz.) protestiert gegen die Verlängerung des Befoldungsperrgesetzes bis 1. April 1926. Wenn es die Regierung noch nicht fertig gebracht habe, in den 60.000 deutschen Gemeinden die gleiche Befoldung herbeizuführen, so werde sie das auch in einem Jahre der Verlängerung nicht erreichen. Der Redner lehnt die Vorlage ab.

Abg. Dietrich-Baden (D.) lehnt ebenfalls die Vorlage ab. Das Gesetz habe die Gemeinden nicht zur Sparmaßnahme, sondern zur schlechten Wirtschaft veranlaßt. Es handle sich jetzt um die große Tat, die Verwaltung in den Kommunen wieder in Ordnung zu bringen. Wenn man von den bewährten Grundlagen der Steinischen Gemeindeordnung abweichen wolle, dann hätte man lieber den alten Staat beiseite lassen sollen. Der Reichsausschuss müsse nachprüfen, ob das Gesetz verfassungsändernd sei.
Die Vorlage wird darauf in zweiter Lesung gegen die Demokraten, Sozialdemokraten, Kommunisten und Nationalsozialisten angenommen.

Abg. Dietrich-Baden (D.) beantragt, die dritte Lesung auszuschieben und den Gesetzesentwurf zur Nachprüfung der Frage, ob er verfassungsändernd sei, dem Rechtsausschuss zu überweisen. Der Antrag wird abgelehnt.
Die Abstimmung über die grundlegende Bestimmung ist namentlich. Sie ergibt die Annahme der Bestimmung mit 166 gegen 154 Stimmen bei 8 Stimmenthaltungen.
Bei der Schlussabstimmung fordert der Abg. Dr. Kütz (D.) namentliche Abstimmung, damit festgestellt werden kann, ob das Gesetz eine qualifizierte Mehrheit habe. Seine Fraktion halte es für verfassungsändernd.
Die Schlussabstimmung ergibt die Annahme des Gesetzes mit 165 gegen 153 Stimmen, also mit einfacher Mehrheit. Vizepräsident Dr. Well stellt fest, daß Zweifel aufgetaucht seien, ob das Gesetz verfassungsändernd sei, und daß eine qualifizierte Zweidrittelmehrheit nicht vorliege. Es folgt die zweite Beratung des Gesetzesentwurfes über

die vierteljährliche Gehaltszahlung.
Danach soll die vierteljährliche Gehaltszahlung an die Beamten wieder eingeführt werden, den Zeitpunkt der Wiedereinführung jedoch die Reichsregierung mit Zustimmung des Reichsrates und des Ausschusses des Reichstages für den Haushaltsauschuss bestimmen. Hierbei kann bestimmt werden, daß die Vierteljahrsbezüge zu einem anderen Zeitpunkt als zum Beginn eines Kalenderjahres ausbezahlt werden, oder daß an Stelle der vierteljährlichen zunächst eine zweimonatige Vorauszahlung erfolgt. Der Haushaltsausschuss beantragt die unveränderte Annahme der Vorlage, sowie die Entschließung: Die Reichsregierung zu ersuchen, die Vierteljahrsbezüge mit tunlichster Beschleunigung, spätestens aber bis 1. Oktober 1925, einzuführen.
Das Gesetz wird auch in dritter Lesung und in der Schlussabstimmung mit der Entschließung angenommen.

Die zweite Lesung des Haushaltsplans wird dann fortgesetzt und zwar mit der Einzelberatung des Reichsjustizministeriums.
Abg. Frau Aues (Soz.) tritt für die Erleichterung der Entscheidung ein und bedauert die ablehnende Haltung des Justizministers. Eine erzwungene Ehe sei nur eine Hölle.
Reichsjustizminister Dr. Franken hält daran fest, daß er einer Erleichterung der Entscheidung niemals zustimmen werde. Sein Standpunkt stehe seit Jahrzehnten fest und werde unabänderlich bleiben, bis des Himmels Willen anders über ihn verfüge. (Lärm links.) Auch bezüglich

der Abtreibung sei sein ablehnender Standpunkt ganz bestimmt unabänderlich. (Erneuter Lärm links.)

Abg. Schröder-Mecklenburg (N.-S.) beantragt Streichung der Kosten für den Staatsgerichtshof.

Der Staatsgerichtshof sei aus gemeinem Haß eingerichtet worden (Stürmische Phrasen links). (Präsident Lohse rügt den Ausdruck.) Damals sprach Dr. Wirth als Reichskanzler das Wort: Der Feind steht nicht an der Grenze, der Feind steht rechts. (Stürmischer Widerspruch, lebhafter Phuirse.) Der Staatsgerichtshof sei für ein Kulturvolk untragbar. Es sei ein Schandfleck der deutschen Geschichte, daß das deutsche Volk sich das gefallen lasse. (Lobender Lärm links, in dessen Verlauf Abg. Dittmann zur Ordnung gerufen wird.)

Abg. Müller-Franken (Soz.) sagt der nationalsozialistischen Demagogie im voraus, daß sie bei den nächsten Wahlen aus dem Reichstag verschwinden werde. Das Verhalten der Rechten

beweise, daß der Staatsgerichtshof noch notwendig sei. Wirth habe sein Wort, daß der Feind rechts stehe, mit Recht gesprochen.

Abg. Andre (Z.) stellt fest, daß Wirth in seiner Rede nicht gesagt habe, daß der Feind nicht an der Grenze stehe. Er habe sich auch nicht gegen die Deutschenationalen gewandt, sondern gegen die Rathenau-Mörder, die nicht links standen, auch nicht in der Mitte, sondern rechts. (Große Unruhe rechts. Der Abg. Daaß (D.N.), der den Redner als Verleumder bezeichnet, wird zweimal zur Ordnung gerufen.)

Abg. Schulz-Bromberg (D.N.) bedauert, daß wieder an die Rede Dr. Wirth's erinnert worden sei. Das Republikanengesetz sei untragbar. Es sei ein Dohn auf die Kultur.

Die Ausgaben für den Staatsgerichtshof werden gegen die Rechtsparteien und die Kommunisten bewilligt.
Damit ist die zweite Lesung des Justizhaushaltgesetzes erledigt.
Abg. Dr. Kütz (Dem.) berichtet dann über die

Verhandlungen des Wohnungsausschusses

in Sachen des Mieterschutzes. Namens seiner Fraktion gibt er dann die Erklärung ab, monach die befriedigende Lösung der Wohnungsfrage das dringendste soziale Gebot der Gegenwart und nächsten Zukunft sei. Pflicht der Reichsregierung sei es, sogleich die erforderlichen Gesetzentwürfe vorzulegen. Auch die Frage des Siedlungs- und Fachschulwesens müsse sogleich behandelt werden.

Ein Regierungsvertreter wachte die gewünschten statistischen Angaben und erklärte, die Regierung werde im Abbau der Wohnungswirtschaft forscher, soweit das mit den Maßnahmen gegen die Wohnungsnot zu vereinbaren sei. Sie werde sich deswegen mit den Ländern in Verbindung setzen, und möglichst bald die gewünschten Sätze vorlegen.
Darauf werden die Beratungen abgebrochen. Das Haus verläßt sich auf Donnerstag mittag 12 Uhr. Auf der Tagesordnung: Notet, Finanzausgleich und kleine Vorlagen. Schluß der heutigen Sitzung 8.45 Uhr.

Das Wirtschaftsabkommen mit Belgien.

Die Verhandlungen abgeschlossen

WTB. Berlin, 18. März.
Die Wirtschaftsverhandlungen zwischen der deutschen und der belgischen Handelsvertragsdelegation sind heute zum Abschluß gelangt. Die Delegationen einigen sich über den Text des Abkommens, sowie über zolltarifliche Abmachungen vorbehaltlich der Zustimmung ihrer Regierungen. Die belgische Delegation fährt heute nach Brüssel zurück, um die Zustimmung ihrer Regierung einzuholen.

Fortschritte der deutsch-französischen Verhandlungen.

S. Paris, 18. März. Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen gehen in den letzten Tagen ziemlich rasch vorwärts. Selbst die französische Presse gibt zu, daß in den letzten Tagen sehr wesentliche Fortschritte gemacht worden seien, so daß man wohl der Hoffnung Ausdruck geben kann, daß die Verhandlungen in absehbarer Zeit zu einem günstigen Abschluß gelangen werden.

Die heutigen Verhandlungen mit den Eisenbahnern

WTB. Berlin, 18. März.
In der Ansprache der Vertreter der Reichsbahnverwaltung und der Gewerkschaften über die Möglichkeit einer Einigung in Eisenbahnerstreik, die heute nachmittag im Reichsarbeitsministerium stattfand, betonten die Gewerkschaftsvertreter, daß sie jederzeit zu einer Einigung bereit seien, wenn auch die Gegenseite Entgegenkommen zeige. In der vorliegenden Form sei der Schiedsspruch jedoch für die Arbeitnehmer untragbar. Einer Verbindlichkeitsklärung werde man sich im Hinblick auf die gesetzlichen Bestimmungen nicht widersetzen. Der Vertreter der Reichsbahngesellschaft verwies auf den gestern veröffentlichten Beschluß der Verwaltung, worauf der Verhandlungsleiter, Ministerialdirektor Dr. Sisker, erklärte, daß das Reichsarbeitsministerium morgen seine endgültige Entscheidung treffen werde.

Maßregelung des Polizeipräsidenten von Halle.

WTB. Halle, 18. März. Durch Beschluß des preussischen Staatsministeriums vom 17. März wurde der halleische Polizeipräsident Runge mit sofortiger Wirkung zur Disposition gestellt. Der Beschluß erfolgte anlässlich der Polizeimaßnahmen, die dem Blutvergießen im Volkspark vorausgingen. Der Polizeipräsident hatte das Verbot des Austrittens der kommunistischen Ausländer als Redner auf Grund einer Verordnung erlassen, die bereits außer Kraft war. Zum Nachfolger ist der Regierungsdirektor Deyle, bisher Leiter der Abteilung Ia des Berliner Polizeipräsidenten, ernannt worden.

Blättermeldungen aus Halle zufolge ist bei den Ermittlungen über den Zusammenstoß im Volkspark festgestellt worden, daß der angebliche Engländer, der für die Dritte Internationale gesprochen hat, ein Deutscher ist, der lange Jahre in England gelebt hat und von Moskau zu Propagandazwecken nach Deutschland geschickt worden ist. Um der Menge einen echten Engländer vorzutauschen, ließ man ihn in englischer Sprache reden.

Wünsche und Sorgen des besetzten Gebietes.

WTB. Berlin, 18. März.
Im Reichsausschuss für die besetzten Gebiete wurden die Vertreter der Organisations- und Vereinsten für die Verpflegung Genesender in Köln, Aachen, Düren, wünsche die Bereitstellung von 30 Millionen Mark für die Gesundheitspflege im besetzten Gebiet. Als Vertreter des Deutschen Eisenbahnerverbandes wüßte Steinberg die Niederlegung der seiner Zeit zinslos gegebenen Darlehen für die Ausgewiesenen in Höhe von 6 Millionen. Die Erwerbslosigkeit im besetzten Gebiet sei 10 v. Tausend von anderer Seite wurde betont, daß die Ausgewiesenen zu hunderten nicht mehr zurückkehren könnten und zwar infolge der Wohnungsverhältnisse.

Im Zusammenhang mit der Durchführung des Abkommens im besetzten Gebiet befragte der Vertreter der Reichsgewerkschaft der deutschen Eisenbahner, Kramer, die zu scharfe Durchführung des Gesetzes. Der Gewerkschaftsvertreter Altmann führte an, daß die Eisenbahner, die bei der Abstimmung in Eupen und Malmedy für Deutschland gestimmt haben, deshalb von Belgien abgebaut worden sind und nunmehr auch auf deutschem Gebiet abgebaut wurden. Von einem weiteren Vertreter des Deutschen Eisenbahnerverbandes wurde auf die Verschleppung der Urträge durch die Reichsentföldigungsstelle hingewiesen.

Die farbigen Truppen in der Pfalz

E. Landau, 18. März.
Von den zur Zeit im besetzten deutschen Gebiet stehenden und aus 9 Schützen-Regimentern, 2 Spahiregimentern, 2 Artillerie-Regimentern, 1 Pionier-Regiment, 1 Pionier-Bataillon, 1 Arbeiter-Bataillon und einer Train-Abteilung bestehenden französischen farbigen Truppen garnisonieren in der Pfalz:
Artillerie in Landau, Teile des 16. farbigen Schützen-Regiments in Pirmasens, das 20. Schützenregiment in Speyer und Worms, 6. farbige Pioniere in Speyer und das 6. Spahiregiment in Landau. Von diesen pfälzischen Städten hatten Pirmasens und Ludwigshafen keine deutsche Garnison.

Belgische Justizstandale.

WTB. Brüssel, 18. März.
Das Kriegsgericht von Brabant verurteilte den Deutschen Fritz Grabow, der während des Krieges der Kommandantur in Wagne l'Alced angehörte, in Abwesenheit zu lebenslänglicher Zwangsarbeit, weil er einen Belgier, der auf seinem Acker Aehren sammelte, durch einen Gewehrschuß getötet haben soll.
Traineutenant Schull wurde zu 20 Jahren Zwangsarbeit verurteilt, weil er bei dem Brand eines Hauses in Perwez geplündert haben soll.

Furchtbare Ueberschwemmungen in Peru.

WTB Lima, 18. März. Nach amtlichen und privaten Funkmeldungen aus Trujillo, der wichtigstbedeutendsten Stadt in Peru, zerschürten furchtbare Ueberschwemmungen, von dem anhaltenden, stürmenden Regen verursacht, diese Stadt fast vollständig.

Jarres spricht.

Dr. R. J. Berlin, 18. März.
Heute nachmittag stellte sich der Kandidat des Reichstages, der Duisburger Oberbürgermeister Dr. Jarres, den Vertretern der Parteien und Kreisen, Schichten und Ständen vor, die ihn als Kandidaten für den Präsidentenposten des Deutschen Reiches aufgestellt haben. Schon lange vor 3 Uhr füllte der Nischenaal der Philharmonie eine nach Tausenden zählende Menge, Bürger aller Berufe, Unternehmer, Arbeiter, Angestellte, Beamte, Frauen aller Stände, dazwischen Abordnungen des Stahlwerks, des Jungenschen Ordens und des Wehrwols. Auf der Bühne hatten die Unterzeichner des Wahlauftrages für Jarres Platz genommen. Als Dr. Jarres kurz nach 3 Uhr den Saal betrat, wurde er mit stürmischem Jubel begrüßt. Als erster Redner ergriff Sobell das Wort zu herzlichem Begrüßung für Jarres. Übermals mit lautem Handklatschen und Hochrufen begrüßt, trat dann Herr Jarres, der auswärtsrichtige Kandidat im Wahlkampf, an das Rednerpult. Mit seiner klaren, weitgeschallenden Stimme dankte er für die Begrüßung, widmete dem verstorbenen Reichspräsidenten Ebert einen kurzen, würdigen Nachruf, schilderte dann kurz seinen Werdegang und gliederte in einigen großen Zügen sein politisches Programm.
Es ist zu begrüßen, daß Dr. Jarres in seiner Rede der Abwehr gegen die Wahlpropaganda, die von der Linken mit dem Vorwurfe der Verfassungspolitik gegen ihn betrieben wird, einen besonders breiten Raum schenkte. Seine Ausführungen über die Notwendigkeit einer Reform der Weimarer Verfassung, über die Frage „Monarchie oder Republik“, über den Plagenkreis und über die außenpolitischen Pflichten des Reichspräsidenten waren von einem wahrhaft nationalen und liberalen Geiste getragen. Das Schlusswort seiner Ausführungen, die Worte Florian Geyer's: „der deutschen Zwietracht mitten ins Herz“, die Wahlsparole der Jarres-Kandidatur, rief einen Sturm der Zustimmung und der Beglückung für den Träger dieser Parole hervor.

Es ist zu begrüßen, daß Dr. Jarres in seiner Rede der Abwehr gegen die Wahlpropaganda, die von der Linken mit dem Vorwurfe der Verfassungspolitik gegen ihn betrieben wird, einen besonders breiten Raum schenkte. Seine Ausführungen über die Notwendigkeit einer Reform der Weimarer Verfassung, über die Frage „Monarchie oder Republik“, über den Plagenkreis und über die außenpolitischen Pflichten des Reichspräsidenten waren von einem wahrhaft nationalen und liberalen Geiste getragen. Das Schlusswort seiner Ausführungen, die Worte Florian Geyer's: „der deutschen Zwietracht mitten ins Herz“, die Wahlsparole der Jarres-Kandidatur, rief einen Sturm der Zustimmung und der Beglückung für den Träger dieser Parole hervor.

Die Rede befindet sich Seite 2.

Auch Lubendorff Kandidat.

WTB. Berlin, 18. März. Die nationale Opposition der Freiheitsbewegung, bestehend aus der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, den Völkischen Verbänden und Organisationen, hat heute unter Führung Adolf Hitler's, General Lubendorff als Reichspräsidentenkandidaten ausgerufen. General Lubendorff ist heute in Berlin eingetroffen.

Riesenbrand in Tokio.

WTB. Tokio, 18. März.
Gestern nachmittag brach im Norden der Stadt ein Brand aus, der bald einen größeren Umfang annahm. Bis 10 Uhr abends waren dem Feuer schon 1000 Häuser zum Opfer gefallen. Um der Feuersbrunst, die sich nach allen Richtungen ausbreitete, Einhalt zu tun, wurde Militär eingesetzt, das die im Umkreis der brennenden Stadtteile liegenden Häuser niederreißt, um so dem weiteren Umfassen des verheerenden Elements vorzubeugen. — Nach neueren Meldungen beträgt die Zahl der eingestürzten Häuser bereits 3000. 20.000 Menschen sind obdachlos durch die Straßen. Ueber die Höhe des Schadens läßt sich noch nichts sagen. Die Feuerwehr ist nun Herr der Lage.

Die heutige Morgenausgabe unseres Blattes umfaßt 10 Seiten.

Die Antrittsrede des Herrn Jarres.

Die Rede in der Berliner Philharmonie.

TU. Berlin, 18. März. Oberbürgermeister Dr. Jarres führte folgendes aus:
Aus allen deutschen Gauen sind Sie als Vertreter der vereinigten Parteien, Verbände und Wirtschaftsgruppen hierher gekommen, um von Angesicht zu Angesicht den Mann kennen zu lernen, den Ihre Führer als Kandidaten für die bevorstehenden Reichspräsidentenwahlen auf den Schild gehoben haben.

Früher als wir dachten, ist durch den unerwarteten Heimgang des ersten Reichspräsidenten diese Wahl notwendig geworden. Sie werden es mir nachempfinden, daß ich das persönliche Bedürfnis habe, und es an dieser Stelle auch für eine Ehrenpflicht halte, der hohen Achtung Ausdruck zu geben, welche ich unbeschadet der Berücksichtigung unserer grundsätzlichen politischen Einstellung dem Andenken des verstorbenen Reichspräsidenten Herr auf Grund unserer Zusammenarbeit in den Reichsgeschäften bewahren werde.

Nur der Gedanke, daß nach Ihrer Ansicht, das hohe Ziel der Zusammenfassung aller den Staat beherrschenden nationalen Kräfte gefordert wird, hat mich bewegen können, Ihrem ehrenvollen Rufe zu folgen. Ich gestehe offen, daß ich die Kandidatur einer einzelnen Partei hätte ablehnen müssen.

denn der Präsident des Reichs darf nicht der Vertreter irgend einer einseitigen Partei-richtung oder einseitigen Wirtschaftsinteressen sein. Auch mein dringender Wunsch war es, daß die überparteiliche Basis für die Wahl des Reichspräsidenten eine noch weitergehendende Verbürgerlichung finde moge.
Ich glaube, auf Ihr Einverständnis rechnen zu dürfen, wenn ich beim Beginn unserer Arbeit die Forderung aufstelle:

Der Kampf um die Wahl des deutschen Reichspräsidenten muß ritterlich geführt werden.

Der von weiten Schichten des deutschen Volkes für würdig erachtet wird, den höchsten Vertrauensposten der Nation einzunehmen, hat ein besondertes Anrecht darauf, daß ihm gegenüber der politische Aufwand in jeder Form gemindert wird. Ich mache meinen Freunden zur Verbindung, daß der unter meinem Namen stehende Wahlkampf

mit sachlicher Schärfe, mit höchster Anspannung, aber unter allen Umständen in vorbildlichen Formen

geführt wird.

Wenn ich heute hier dem von Ihren Führern mir übermittelten Wunsch folge, einiges über meine Person und meinen Lebenslauf zu berichten, so möchte ich mit der Feststellung beginnen, daß ich alles, was ich bin und habe, meiner rheinischen Heimat verdanke. Mein Elternhaus steht im Bergischen Land. Seit Generationen wohnt dort meine Familie und hat mit Treue zur Heimat, zu Volk und Vaterland, Pietät für die Vergangenheit, Verständnis für gesunde Fortschritt als deutes Vermächtnis vererbt. Die Stadt Duisburg, deren Verwaltung mir seit Kriegsbeginn anvertraut war, hat von Beginn an Brennpunkt der schweren Kämpfe gestanden, die das deutsche Volk, insbesondere das Rheinland, um Leben und Freiheit zu führen hatte. Kaum war nach der Revolution das Schreckensregiment der Kommunisten gebrochen, als die Bewegung mit ihrem fürchterlichen wirtschaftlichen Druck und ihrer noch viel schlimmeren Seelenqual kam. Es folgte die Zeit des Hungermarthes und des passiven Widerstandes. Die fremde Besatzung duldete mein Verbleiben im Rheinland nicht.

Wie tausend andere, habe ich die Ehre gehabt, für meine Pflichterfüllung als Beamter und Bürger zu büßen.

Auch nach wiederholter Ausweisung habe ich mich nach Kräften an dem großen Abwehrkampf

meiner Landsleute beteiligt. Wir haben schließlich den passiven Widerstand aufgeben müssen, wegen der Erschöpfung unserer materiellen Hilfsmittel. Niemand werden wir den Widerstand gegen irgendwelche Kostrennungsbestrebungen unserer Gegner einstellen. Der Rhein muß deutsch bleiben.

Unter waffenloser Kampf um Volkstum und Heimat

hat die ferndeutsche Art vor aller Welt offenbar gemacht, hat den deutschen Namen wieder zu neuem Ansehen verholfen, die Selbstachtung unseres Volkes gehoben und damit eine wichtige moralische Voraussetzung für eine allmähliche geistige und wirtschaftliche Gesundung geschaffen.

Ich bin stolz darauf, in diesem Kampf in vorderster Reihe gestanden zu haben.

Wenn in diesen Tagen wiederum trotz oftmals erfolgter Aufklärung und Richtighaltung mit dem

Schlagwort der „Verfassungspolitik“

gegen mich gearbeitet wird, an das sich die abenteuerlichsten Vorstellungen knüpfen, so sage ich Ihnen, daß dieser Vorwurf eine frivole persönliche Verleumdung und eine geradezu lächerliche Verdrehung der geschichtlichen Vorgänge und Tatsachen darstellt. Zur Abwendung der dem Reiche wie dem besetzten Gebiete in gleichem Maße drohenden Gefahren habe ich bei Aufgabe des Ruhrkampfes eine Forderung empfohlen, die an die Kernkraft des deutschen Volkes hohe, vielleicht allzuhohe Anforderungen gestellt haben würde. Ich darf aber hier daran erinnern, daß die von mir anempfohlene Politik gerade in den nationalen Kreisen unserer Bevölkerung und nicht zuletzt im Rheinland selbst, Billigung und Verständnis gefunden hat.

Der Gedanke einer Freisgabe

hat zu keinem Zeitpunkt auch nur im entferntesten im Bereich meiner politischen Erwägungen gelegen. Nein, ich darf vor mir sagen, daß ich nach dem unglücklichen Ausgang des Krieges meine Lebensaufgabe darin erblickt habe, die unantastbare Zugewinnung des Rheinlandes zu Deutschland innerhalb des Reichs und Staatsgefüges zu erhalten und zu sichern.

Die Verfassungspolitiker haben im anderen Lager.

Ich hoffe, nicht genötigt zu werden, die Beweise dafür der Öffentlichkeit unterbreiten zu müssen. Seit 1919 habe ich die gefährlichsten Bestrebungen, welche aus einer Forderung oder gar Forderung der alten staatsrechtlichen Bande zu Reich und Ländern gerichtet waren, mit Leidenschaft und glücklicherweise nicht ohne Erfolg bekämpft. Wenn mir aber etwa, wie es gelegentlich geschieht, mit dem Vorwurf der Verfassungspolitik die Schuld an der Einkesselung der Unterführungen an Rhein und Ruhr nach der Aufgabe des passiven Widerstandes zugeschrieben werden soll, so muß ich dem entgegen, daß ich in Wirklichkeit

unmittelbar nach meinem Eintritt in die Regierung verhängnisvolle Entscheidungen des Kabinetts rückgängig gemacht

und mich für die Weiterspaltung der Unterführungen bis zur letzten Anspannung der Reichsfinanzen eingesetzt habe.

Im Kampfe um die Freiheit und das Recht der Rheinlande kann es keiner erster und härter gewollt haben als ich.

Nun tritt mich Ihr Vertrauen wiederum aus meinem Duisburger Wirkungsbereich in das Kampffeld der großen Politik.

Der Reichspräsident ist in erster Linie berufen, das deutsche Reich völkerrechtlich zu vertreten und die Würde und das Ansehen des deutschen Namens zu wahren, wahrlich eine schwere Aufgabe in einer Zeit, da unserm Staat die Mittel äußerster Wachttatung fehlen und unser wirtschaftlicher Wohlstand ger-

rätet ist. Aus dieser Lage ergibt sich für den Reichspräsidenten die Verpflichtung,

den Kampf der Parteien und Klassen zu mildern.

die Gegensätze auf politischem, kulturellem und wirtschaftlichem Gebiet zu überbrücken und damit die Einheit des Volkes im Innern zu fördern. Dieser hohen Aufgabe kann ein Reichspräsident nach unserer Auffassung nur dann gerecht werden, wenn er sein Amt als ein von parteipolitischen Dingen und wirtschaftlichen Interessengruppen unabhängiger freier Sachwalter der Belange des gesamten Volkes ansieht.

Der Reichspräsident hat bei der Uebernahme seines Amtes einen

Eid auf die Verfassung

zu leisten. Ein deutscher Mann hält seinen Eid und für jeden Mann von Ehre ergibt sich aus diesem Eid die selbstverständliche Verpflichtung, die Verfassung und den Staat nötigenfalls unter Anwendung der zu Gebote stehenden Nachtmittel zu schützen.

Nach dieser notwendigen Feststellung will ich aber

kein Hehl aus meiner inneren Ueberzeugung

machen, daß ich, und wie ich glaube, mit mir sehr große Teile des deutschen Volkes in der heutigen Verfassung nicht das Ideal erblicken können, daß sie mir viel mehr in ihren Bestimmungen schon heute reformbedürftig erscheint. Das gilt auch von dem Verhältnis zwischen

Reich und Ländern.

Zweifellos hat die Weimarer Verfassung, wie die Erfahrungen der letzten Jahre gelehrt haben, den unitarischen Gedanken in einer Weise überspannt, den Ländern nicht das notwendige Eigenleben läßt und auf die Dauer die deutsche Einheit und Einheit nicht fördern wird, sondern im Gegenteil gefährden kann.

Ich halte fest an dem, was ich als Reichsminister des Innern verantwortlich gesagt habe, daß die Verfassung auf der Basis organischer Entwicklung weitergebildet werden muß.

Ich bin keineswegs der Auffassung, daß eine Restauration der Zustände, wie sie vor 1914 waren, möglich oder auch nur wünschenswert wäre.

Auch mir, die wir das Bild des alten Deutschlands in einem treuen und anhänglichen Gedächtnis bewahren, sind nicht verschlossen den Fehlern und Mängeln der alten Zeit. Was sich in den Stürmen des Krieges und der Revolution als morisch erwiesen hat, kann nicht wiederkehren.

Auf der anderen Seite sind wir der Ueberzeugung, daß unser alter Staat auf unendlich vielen Gebieten das Vorbild eines sozialen Staatswesens gemein ist.

Es will mir scheinen, als ob das neue Deutschland auf dem Boden der republikanischen Staatsform so hoch geliehenen Zustände des alten Deutschlands wieder zu Ehren kommen zu lassen. Wenn wir in solcher Weise an die besten Traditionen der Vergangenheit anknüpfen und uns zugleich die Erfahrungen und Erfahrungen der Nachkriegszeit zu Nutze machen, dann handeln wir im Sinne des Freiherren vom Stein, des großen freiheitlichen Verfassungsreformers Preußens.

Eine Verfassung bilden, heißt Neues aus dem Vergangenen entwickeln.

Wir schenken die Auffassung ab, als ob es bei dieser Wahl des Reichspräsidenten um eine Entscheidung über die Streitfrage Monarchie oder Republik ginge. Letztes Ende ist nicht die Form des Staates entscheidend, sondern sein Inhalt. Angesichts der Not unseres Landes stehen dringende Fragen im Vordergrund. Dringender erscheint mir dagegen die Forderung des ungeteilten und unzerstörten Reiches, das die deutsche Nation als Einheit und Einheit in der Welt darstellt, daß man in Weimar diese Frage vorschnell und kurzfristig entscheiden hat. Diese Frage muß gelöst werden. Auf

gabe des Reichspräsidenten sollte es sein, seine vermittelnde Tätigkeit hierbei verübend zu setzen.

Schwarz-rot-gold

sind die verfassungsmäßigen Farben des bestehenden Staates. Die Achtung, die darum diesen Farben entgegengebracht werden muß, dürfte nach meiner Ueberzeugung eine allgemeine sein, wenn man nicht dazu übergegangen wäre, die Farben

Schwarz-weiß-rot.

an die sich für manchen die Erinnerung an die vergangene ruhmreiche Zeit knüpft, zu parteipolitischen Zwecken zu mißbrauchen. Wir bringen der verfassungsmäßigen Fahne die schuldige Achtung entgegen, aber wir fordern auch für uns Achtung für die alten Farben schwarz-weiß-rot, in denen sich uns die Symbole einer ruhmreichen Vergangenheit verflochten.

Ein Deutscher, der die Vergangenheit nicht läßt,

weil uns das Unglück des verlorenen, weiß Gott nicht verschuldeten Krieges traf, handelt wie ein Mensch, der seiner Mutter gegenüber die Segnungen glücklicher Kindheitsjahre verweigern wollte, weil sie in Not geriet. Wer die Treue zur Verfassung als höchste Tugend des Staatsbürgers preist, der verdamme diejenigen nicht, die an der Vergangenheit hängen.

Größere Wandlungsfähigkeit ist noch kein Beweis für höhere Staatsgesinnung.

Wir treten ein für die Fortentwicklung und Erneuerung des Staates auf nationaler, christlicher und sozialer Grundlage. Darum bekämpfen wir den undeutschen Geist der Novemberrevolution. Der Gedanke der sozialistischen Internationale hat sich ebenso als Utopie erwiesen wie die Forderungen des Klassenkampfes als Weg zur Besserung der sozialen Lage des Arbeiters. Nur ein national empfindendes Volk, dessen Bürger und Arbeiter sich nicht als Angehörige feindseltiger Klassen und Rassen, sondern als Glieder einer großen Familie fühlen, bietet in sich die Gewähr einer neuen Zukunft und eines nationalen Wiederaufstieges.

Wir müssen zurück zu der Reinheit des öffentlichen Lebens

in der Vergangenheit. Die geistigen und sittlichen Kräftequellen, die in der Revolution erschüttert wurden, müssen wieder zum Fließen gebracht werden. Um dieses Werk der geistigen und sittlichen Erneuerung unseres Volkes glücklich zu vollenden, bedarf es der Zusammenarbeit aller Glaubensbekenntnisse. Jeder Gedanke an einen wie immer gearteten

Kulturkampf

würde eine schwere Verletzung an dem deutschen Volke bedeuten.

Trotz all der Not und des Unglücks, das unser Volk nach dem Kriege betroffen hat, trotz der grauamen Bergemaligung und Zerstörung unseres Vaterlandes bleiben uns die Grundgesetze der deutschen Reichseinheit erhalten. Der Reich, den Bismarck um uns geschmiebelt hat, hat sich härter erwiesen als Feindeswille und innerer Haß.

Aber auch unsere innere Einheit ist heute schwer bedroht. Sie zu erhalten, zu sichern und auszubauen, ist das höchste Gebot. Ihm zu dienen, kämpfen wir gegen Kasten- und Klassenhaß für Staatswohl und für nationalen Fortschritt. Der deutschen Zweietracht mitten ins Herz!

Es lebe das eine, unteilbare deutsche Vaterland!

Bei Magenleiden

insbesondere Magen- und Darmgeschwüren, Magencatarrhen, Aufstoßen, Sodbrennen, Verstopfung und Uebelkeit wirken

NORMACID-TABLETTE
rasch schmerzlindernd u. vorzüglich heilend. Bestandteile: Natr. bicarb., sulf., phosph. Verkaufspr.: 1.25 M. per Schachtel. Stets vorrätig in der Hauptniederlage Dr. W. H. Lakemeyer, Karlsruhe i. B., Kaiserstr. 72.

Im Fluge durch Amerika.

Von Adolf Lothar.

Das Gran Canon und die Indianer.

Das Gran Canon in Arizona gilt in Amerika als eines der größten Erdensunder. Und amerikanische Poeten und Landschaftler sind der Meinung, daß es in der ganzen Welt kein schöneres und gigantischeres Schauspiel geben kann als den Anblick dieser aus tauelenden von Schluchten bestehenden Riesenschlucht. Ein spanischer Missionar namens Cardenas war der erste weiße Mann, der 1540 in diese Abgründe blickte. Aber erst 1879 entdeckte Major Powell die bizarre Zauberwelt des Colorado. Heute steht am Rande der Schlucht das schamde Hotel El Tovar mit einem gewaltigen Touristenbetrieb. Den ganzen Tag fahren Autos vom Hotel ab, kommen Autos an, setzen sich vor die Terrasse bunte Kavalkaden in Trab. Die Damen in El Tovar treiben den Golf-Sport. Sie erscheinen im Cowboy-Kostüm, ohne sich auf fallerische Betätigung einzulassen. Für die Frau war ja immer die Natur in erster Linie Vorwand und Hintergrund für die Mode.

Einer der besten amerikanischen Reiseführer, John Muir, versichert, daß es unmöglich ist, mit einer Beschreibung des Canons im Feiner auch nur die geringste Vorstellung von dem, was die Natur uns bietet, zu erwecken. Man denke sich, daß man am Rande einer Schlucht steht, die weiter reicht, als das Auge folgen kann. Aber die Schlucht selbst zerfällt in unzählige andere Schluchten, die sich durchkreuzen und schneiden, zu Tälern erweitern, zu schmalen Ennen zusammenziehen. Und aus der Schlucht und ihren Verzweigungen wachsen nun in der Tiefe die seltsamsten Steingebilde auf. Terrassenartige Pyramiden, Tempelbauten, Burgen, Minarets, Kläre, Wälle, Bastionen, Stadtmauern, kurz, die ungewöhnliche Theaterdecoration für eine Bühne der Götter. Man-

mal glaubt man, ein ägyptisches Bathall zu sehen oder eine germanische Götterburg mit aztekischen Motiven. Ich zweifle nicht, daß die sonderbaren aztekischen Pyramiden diesen Steinsockeln nachgebildet worden sind. Die Tempel sind verschlossen, die Burgen haben nicht Tür noch Fenster, auf den Klären brennt keine Flamme. Aber es mühten Kleien sein, deren Stirn in die Wolken reicht, die in diesen Burgen wohnen, auf diesen Klären opfern können. Die Felsen tragen Namen aus den Mythologien aller Völker: Vishnu, Brahma, Zeus, Odin haben hier ihre Heiligstätten. Thor's Hammer ruht sich auf dem Grunde. Dort ragt der Brühlensfeld, sogar die Regenbogenbrücke ist da. Tempel steht an Tempel, Burg an Burg, endlos, ein Bau immer gewaltiger als der andere. Und alle diese Bauten von wilder Phantastik errichtet, bilden zusammen die Wände der Schluchten. So mühte die ideale Theaterdecoration der Wagnerschen Tetralogie ausfallen, denke ich mir. Wenn es je ein Naturtheater für den Ring der Abteilungen gegeben hat, so ist es das Gran Canon in Arizona.

Das sonderbare an diesem Schauspiel aber ist die Farbe. Die Pyramiden sind rot, blau, weiß, mit grauen Schoten. Schmale grüne Streifen führen zum Fluß hinunter oder folgen seinem Lauf. Aber die Farben der Steinschluchten sind nicht konstant. Sie wechseln fortwährend. Am schönsten sind sie des Abends, wenn sie aus glühendem Rot, aus blutigem Brand ins Blaue u. Violette hinüberziehen bis alle Formen sich in nächtlichen Schatteln lösen. Ein feineres Farbenfeuerwerk, wie es gewiß in der Welt kein zweites gibt.

Die Gölle in El Tovar sind eifrige Touristen. Man klettert auf den verkleideten Wegen in die Schlucht hinunter. Es gibt Wege mit allen Graden der Gefährlichkeit. Vom harmlosen Pfad, auf dem man hinunterreiten kann, bis zum halbsehrender Abstieg, bei dem man Kopf und Kränge riskiert. Viele Teile der Schlucht sind bis heute unerforscht und keines

Menschen Fuß hat sie noch betreten. Welch ein Anreiz für den Alpinisten, sich hier den Vorbeerb des Endstades zu sichern!

Dem Hotel gegenüber liegt ein indianisches Haus mit einem kleinen indianischen Museum, und allabendlich tanzen die Hopi-Indianer vor dem Publikum des Hotels ihre Kriegstänze. Armeelige Schauspielerei! Heilige Tänze, zum Spektakel herabgewürdigt! Der Hauptling geht ab. Nein, hier bei diesen Indianern mit ihrer Andenkenindustrie und ihrer Tanzproduktion steht man nichts mehr von der alten Schönheit und Romantik des roten Volkes. Auch die schenkschen Indianer, die man im Westen auf den Bahnhöfen sieht, wo sie indianische Töpfe und Silberwaren verkaufen, sind keine Repräsentanten der Rasse. Wenn man aber das Glück hat, noch echte Indianer zu sehen, kann man über die Würde, Vornehmheit und Schönheit dieses Menschenkammes. Allerdings sieht man nur schone Männer und drollige, putzige Kinder. Die Frauen mit ihren platten Nasen und dicken Formen sind sehr reizlos. Man soll aber nicht verallgemeinern. Gewiß gibt es auch schone Indianerinnen. Ich habe leider keine gesehen. Als ich heimkam, kaufte ich mir das schone Buch von Hermann Dangler, „Indianer“ (Französische Verlagsbuchhandlung, Stuttgart), das im Bild eine ganz ausgezeichnete Geschichte und Kulturgeschichte der Indianerkenntnis gibt. Die Federkrumpeherrlichkeit, deren Dokumente man in diesen Wäutern finden kann, ist freilich in Amerika längst vorbei. Auch in ihren Reservationen führen die Indianer ein friedliches, geistetes Leben, dem jede Abenteuererfahrung fehlt. Ich fuhr im Auto in der „Veralteten Wüste“ an einem Indianerhaus vorbei, dem typischen, quadratischen Lehmbau. Ein paar unjagbar schmutzige Kinderchen spielten im Sand, eine indianische Frau wusch einen Topf auf der Schwelle — aber vor der Türe stand das Auto des Hansherrn. Auch Reductor fuhr im Auto. Das ist das banale Ende seiner romantischen Geschichte.

Spracherwerb auf suggestivem Weg nach Methode Wertner.

Ueber Bildungswert, praktische Vorteile, geistigen Reiz und ästhetischen Genuß fremdsprachlicher Kenntnisse braucht kein Wort verloren zu werden. Sie sind unbestritten, ungeheuer, unsäglich. Mit jeder Sprache, die ein Mensch zulernet, weitet er seinen Horizont, vergrößert er sein Sprachgut, sein Betätigungsfeld in Wirtschaft, Wissenschaft, Kunst. Wissen vom anderen Volk und seiner Sprache ist Einblick — oft auch Verwertung — in jahrhundertlange Erfahrung anderer Rassen, anderer Welten.

Die Verluste, die Fremdsprache Herr zu werden, sind Legion. Die beste, bequemste, sicherste und daher empfehlenswertere Methode ist und bleibt der Sprung ins fremde Land, das Unterricht im Meer der fremden Leute, bis man flott darin schwimmen kann. Nur Glückspilzen ist das verpönt. Die Mehrzahl der Sprachfreunde kann sich nicht mit einem Lehrer leisten, ist auf Selbststudium angewiesen. Das ist hart und schwer.

Es gibt sehr verdienstvolle Sprachunterrichtswerke, die dem Uebersetzer „Fremdsprache“ mit allen Mitteln der Kunst und Methodik zuleif gehen, den komplizierten Apparat einer wissenschaftlich ausgearbeiteten Grammatik in leicht verständlichen Beispielen, mit einem ausgefeiltesten Zeichenstift jede Differenz der Aussprache fixieren, den Stoff interessant zu gestalten verbinden, sofort mitten in die Fremdsprache hineinführen. Alles sehr schön und gut, wenn nicht das Gedächtnis streifte und endlich auch der höchste Geduldsfaden abris. Nur Geduldsathleten kommen aus Ziel.

Anders die Methode Wertner. Sie verläßt sich nicht auf das Gedächtnis des Lernenden, überpaßt nicht seine Energie, sondern macht es ihm leicht. Wertner hat sich die Forschungsergebnisse der experimentellen Psychologie zunutze gemacht und für den Autodidakt den richtigen, leicht gangbaren Weg

Internationale Lohnkämpfe.

Streikpropaganda in Griechenland. Athen, 18. März. (Eigener Dienst d. A. Z.) Die Anführungen des Allgemeinen Arbeiterbundes, den Generalkomitee im ganzen Lande durchzuführen, sind feige geschlagen.

Massenaussperrungen in Dänemark.

E. Kopenhagen, 18. März. (Eigener Dienst d. A. Z.) Ähnlich wie in Schweden sind nun auch in Dänemark große Arbeiteraussperrungen in Kraft getreten. Die Verbände der ungelerten Arbeiter haben die Forderung der Arbeitgeber nach einer 10prozentigen Lohnherabsetzung und zu Verhandlungen über eine Verlängerung der Arbeitszeit über acht Stunden hinaus abgelehnt.

Der Metallarbeiterstreik in Italien.

Milano, 18. März. (Eigener Dienst.) Der Metallarbeiterstreik dauert in der Lombardie fort, scheint sich in Piemont zu verschärfen und soll sich heute auch auf Triest, Rom und Neapel ausdehnen. In Brescia ist die Arbeit überal wieder aufgenommen worden, weil die Industriellen eine Teuerungszulage von 2/3 Proz. pro Tag bewilligten.

Nachentschädigung für die Flüchtlinge.

B. Z. B. meldet: Zur Vinderung der Not der Liquidations- und Gewaltdarlehnen bedachtigt die Reichsregierung den von Schäden Betroffenen ohne Verrückung der gesetzlichen Bestimmungen im Verwaltungswege eine Nachentschädigung zu gewähren. Nach den zu diesem Zwecke von der Reichsregierung vorbereiteten Richtlinien ist eine allgemeine Nachentschädigung für Schäden bis zu 200 000 Mark vorgesehen.

angerechnet und die Papiermarkzuwendungen in Goldmark umgerechnet. Die Gewährung von Wiederaufbaudarlehen erfolgt an Geschädigte, die einen höheren Schaden als 200 000 Mark erlitten haben. Sie sind dazu bestimmt, den Geschädigten zur Wiederaufnahme der verlorenen, zur Aufrechterhaltung der gefährdeten oder zum notwendigen Aufbau der eingeschränkten wirtschaftlichen Tätigkeit, die im allgemeinen wirtschaftlichen Interesse liegt, zu verhelfen.

Badische Politik

Änderung des Gesetzes über die Grunderwerbs- und Zuwachssteuer.

Die badische Regierung hat dem Landtag einen Gesetzentwurf über die Grunderwerbssteuer und die Zuwachssteuer zugehen lassen, wodurch das bisherige Gesetz über diese Steuern geändert werden soll.

In dem Artikel 1 des Gesetzentwurfes wird bestimmt, daß der Zuschlag zwei vom Hundert und, wenn eine Wertzuwachssteuer nicht erhoben wird, vier vom Hundert des Grunderwerbsteuerverpflichtigen Wertes oder Veräußerungsspreises nicht übersteigen darf.

Artikel 2 des Gesetzentwurfes bestimmt u. a., daß eine Zuwachssteuer nach dem Grunderwerbsteuergesetz vom 14. Februar 1911 in Baden für Land- und Gemeinden bis auf weiteres nicht mehr erhoben wird.

In der dem Gesetzentwurf beigegebenen Begründung wird u. a. ausgeführt, die Frage, ob tatsächlich die Wiedereinführung der Grunderwerbsteuer den Gemeinden die erhofften Mehreinnahmen bringen werde, sei überaus schwer zu beurteilen. Zu berücksichtigen bleibe vor allem, daß in absehbarer Zeit die Grundstückspreise kaum mehr die Friedenshöhe erreichen dürften, daß also von der Grunderwerbsteuer im wesentlichen nur solche Fälle erfasst werden dürften, wo es sich um Grundstücke handele, die in der Inflationszeit erworben worden sind.

Tagung der Finanzbeamten.

Der Landesverband Baden der deutschen Finanzbeamtenvereine hielt am 14. und 15. März d. J. in Karlsruhe seine diesjährige Hauptversammlung ab, welche aus allen Teilen des Landes außerst zahlreich besucht war. Vertreten waren das Landesfinanzamt Karlsruhe sowie der Landesverband Württemberg, letzterer durch seinen ersten Vorsitzenden.

In den gefassten Entschlüsseungen wurde u. a. folgendes zum Ausdruck gebracht: 1. Die ständig zunehmende Not in den Kreisen der unteren und mittleren Beamtengruppen erfordert schleunigste Abhilfe. Die Verammlung fordert daher vom Reichstag und der Reichsregierung die sofortige Erhöhung der unzulänglichen Bezüge und erwartet energische Maßnahmen gegen die bereits wieder einsetzenden Preissteigerungen.

und Kommunalbehörden bei gleicher Bezahlung auch gleiche Arbeitszeit stattfindet. Wir verlangen weiter die 48-Stundenwoche, 3. Verbesserung der Aufstiegsmöglichkeiten.

Berschiedene Meldungen

Die Schwierigkeiten der Deutschen Werke A. G. WTB, Berlin, 18. März. Der HauSHAUSSAUSCHUSS des Reichstages nahm folgende Entschliessung der Parteien ohne Diskussion an: Der Reichstag wolle beschließen, die Reichsregierung zu ersuchen, bei der Umstellung der Deutschen Werke alle Maßnahmen zu ergreifen, die bei möglicher Erhaltung der Arbeitslosigkeit geeignet sind, die Reichsinteressen in vollem Umfange zu wahren und die für diese Umstellung unerlässlichen Mittel von der Reichsregierung mit Genehmigung des Reichstages zur Verfügung stellen zu lassen.

Die Postbestellung am Sonntag.

Berlin, 18. März. In der Frage der Einsetzung der Sonntagspost erklärt die B. Z., daß diese Frage von der Tagesordnung des Arbeitsausschusses der Reichspost getrennt worden ist und daher in der nächsten Plenarsitzung des Verwaltungsrates nicht verhandelt wird.

Die Vergünstigung für die Schwerkrriegsbeschädigten auf der Eisenbahn.

Berlin, 18. März. Die von der Tarifkommission der Deutschen Reichsbahngesellschaft vom Verwaltungsrat geforderten Maßnahmen zur Befreiung der den Schwerkrriegsbeschädigten bisher gewährten Fahrvergünstigung auf der Reichsbahn wird, wie verlautet, mit dem 1. April nicht in Kraft treten. Vielmehr verbleibt es bei den derzeitigen Bestimmungen.

Heberfall auf eine Sparkasse.

Berlin, 18. März. Heute vormittag drangen drei Männer in die Räume der Teltower Sparkasse am Lauterplatz in Friedenau ein, stellten, wie die B. Z. meldet, den Kassenvorstand, der sich allein im Kassenzimmer befand, mit Revolver in Schach und raubten dann den gesamten Inhalt der Kasse, etwa 10 000 M. Darauf ergrieffen sie die Flucht und verließen in dem Gedränge des Bodenmarktes zu entkommen. Es gelang aber den Beamten der Kasse, nach längerer Verfolgung, zwei der Räuber festzunehmen.

Flugzeugabsturz in Leipzig.

WTB, Leipzig, 18. März. Heute vormittag ist auf dem Flugplatz der Flugzeugführer Peterien bei einem Übungsflug mit seinem Apparat abgestürzt. Er war sofort tot.

Das Schicksal der deutsch-ewangelischen Stiftung Paulineum in Posen.

E. Warschau, 18. März. (Eig. Dienst d. A. Z.) Obgleich das gemischte deutsch-polnische Schiedsgericht in Paris im Rechtsstreit um die deutsch-ewangelische Stiftung in Posen „Paulineum“ durch einstimmige Verfügung jede Änderung des Schickals unterlag hat, befaßt das Posen-liquidationskomitee den Kuratorium des Paulineums, die Anstalt binnen acht Tagen einem neuen Eigentümer, nämlich dem polnisch-ewangelischen Verein, zu übergeben und die Räume binnen zehn Tagen durchzuführen. 40 ewangelische Sechsweniger sind trotz der gleichlautenden Bestimmung des Mietvertrages abend die Straße geleitet worden.

Sieben Menschen in einer Kiesgrube vererschüttet.

Legnan (Argon), 18. März. In einer Kiesgrube, die von einem Arbeiter namens Schmid betrieben wurde, brachen am Dienstag abend die Grubenwände zusammen. Durch den Absturz wurde die Hütte an der Kiesgrube, in der die 33jährige Frau mit ihren sechs Kindern sich aufhielt, verschüttet. Die sieben Personen konnten nur noch als Leichen geborgen werden.

ben. Der Ehemann war zurzeit des Unfalles außerhalb des Bereiches der stützenden Erdmassen.

Die französischen Tendenzurteile.

Heidelberg, 17. März. Mit welcher Leichtfertigkeit die französischen Kriegsgerichte Urteile gegen die sogenannten deutschen „Kriegsverbrecher“ fällen und wie völlig haltlos die französischen Anklagen sind, zeigt erneut das vom Reichsgericht eingeleitete Ermittlungsverfahren gegen den früheren deutschen Kommandanten von Tourcoing, Major v. Tessin, den Nachrichtenoffizier von Lille, Rittmeister Himmel, und den früheren Leiter des Arbeitsamtes Tourcoing, Thoma, jetzt in Heidelberg. Das Viller Kriegsgericht hat im Januar dieses Jahres den Major v. Tessin unter der Anklage der mißbräuchlichen Requirierung und somit des Mißbrauchs der Dienstgewalt und den Rittmeister Himmel wegen ungehöriger schwerer Mißhandlung des französischen Soldaten Le Dante, der sich gemeldet haben soll, für die Deutschen zu arbeiten, zu je 2 Jahren Gefängnis und 200 Franken Geldstrafe in Abwesenheit verurteilt.

Dem Soldaten Thoma warf das Viller Kriegsgericht vor, den Sohn eines Viller Arztes namens Charles Vanhemswyn in der Nacht vom 5. bis 6. November 1918 vorzüglich ermordet zu haben und verurteilte ihn deshalb in Abwesenheit zu Leben s l ä n g l i c h e r Z w a n g s a r b e i t. Nachdem das beim Reichsgericht gegen Major v. Tessin und Rittmeister Himmel wegen der französischen Anschuldigungen anhängige Verfahren mit einem Freispruch der beiden früheren deutschen Offiziere, die auf der Anstieferungsliste standen, beendet hat, hat nunmehr das Reichsgericht, wie wir schon kurz mitteilten, auch das von Thoma nach seiner Verurteilung durch das Viller Kriegsgericht selbst gegen sich beantragte Verfahren eingeleitet, weil es an jeglichen Anhaltspunkten und Unterlagen für die Annahme einer von dem Beschuldigten begangenen strafbaren Handlung fehlt.

Durch zwei deutsche Kriegsgerichtsverurteile ist der Fall Vanhemswyn restlos und einwandfrei geklärt. Der Franzose hatte mit einer elektrischen Taschenlampe einem Landsturmposten unter der Nase herumgeschüttelt und ihn verhöhnt. Als sich der Posten mehrerer Male vergebens diese Verhöhnung verbeten hatte, stieß er mit dem Bajonett zu und traf den Franzosen so unglücklich, daß durch Verletzung eines Blutgefäßes der Tod eintrat. Ein gegen den Landsturmmann sofort eingeleitetes gerichtliches Verfahren erubte mit der Freisprechung. Der Kommandant von Tourcoing ging in seinem Wohlwollen gegen die französische Bevölkerung jedoch so weit, daß er nochmals ein Kriegsgericht bildete, das jedoch den Landsturmmann abermals freisprach. Die gegen Thoma erprobten französischen Anschuldigungen sind demnach vollständig haltlos und unbegründet.

Organophat für Männer

das neue, anregende Kräftigungsmittel von hochwertiger Anammensetzung. Glänzend bewacht! 30 Port. M. 4.75, 60 Port. 8.25, 1/2 Vorzugspackung 125 Port. M. 14.—, 1/1 Vorzugspackung 250 Port. M. 26.—. In Karlsruhe sicher erhältlich in der Hofapotheke, Kaiserstraße 201, Stadtapotheke, Karlsruher 19.

Emil Vogel Nacht. Erstes und größtes Spezialgeschäft Friedrichsplatz 3. seine anerkannt beste Qualitäten in Zahnbürsten

der Spracherlernung erschlossen. Der Weg heißt: Suggestion. Auch die Natur geht diesen Weg, wenn sie das Kind seine Muttersprache lernen läßt. Damit ist das mit der Natur im Einklang stehende Grundprinzip der Spracherlernung gefunden. Wichtig sind auch die Experimente, durch welche die Forschung die Gesetze der Mechanik der Erinnerung und die Gesetze der Mechanik des Bewusstseins ermittelte. Von größter Bedeutung jedoch für Anlage und Aufbau der Methode Wertner, geradezu ausschlaggebend, wurden die Untersuchungen des Gelehrten F. W. Raeding über Wortvaluta. Er hat auf statistischem Weg aus einem Wortmaterial von 11 Millionen Wörtern den Häufigkeitswert derselben festgestellt. Nach den Häufigkeiten besitzen davon 320 Wörter eine Wertvaluta, d. h. ihre Häufigkeitswert ist so groß, daß Deutsch lernende Ausländer, die diese 320 Wörter gelernt haben, bei der Lektüre deutscher Schriftwerke von 100 Wörtern durchschnittlich 72 verstehen. Das sind höchst überraschende Feststellungen und es leuchtet ein (ähnliche Zahlen ergeben sich auch für andere Sprachen), daß ein Unterrichtswert, das seinen Fortschritt nach den Gesetzen der Wortvaluta aufbaut, von vornherein eine ungeheure Ueberlegenheit vor allen anderen besitzt. Die Auswahl der fremdsprachlichen Textstellen aus Zeitungen, Essays, Romanen, Dramen usw. ist so gewählt, daß ein brauchbarer, lebendiger Wortschatz schnell und durch häufige Wiederholungen einprägsam übermitteln wird. Wörterlernen und Wörterbuchwäsen, das den interessantesten Text sehr schnell verarbeitet, fällt weg. Wertner hat das Kunststück fertig gebracht; es ist so einfach wie das Ei des Kolumbus. Man ist erst mißtrauisch, ob die Methode imstande ist, ihr Versprechen einzulösen. Aber der Dechiffrier-Schlüssel löst alle Rätsel. Je nach Begabung, beziehungsweise Gedächtniskraft und je nach Vorkenntnissen wird das Tempo der Lektüre langsamer oder schneller sein, wird aber mit fortwährendem Studium auf jeden Fall im-

mer flotter, weil der Wortschatz dauernd wächst. Immer leitener wird der Dechiffrier-Schlüssel zurate gezogen. — Auch in der Darbietung und Vermittlung der Lautsprache waltet das Prinzip der Klarheit und Einfachheit. Keine langen, theoretischen Auseinandersetzungen, kein kompliziertes Zeichensystem, durch das das trainierteste Gedächtnis zu Fall gebracht werden muß, sondern Beschränkung auf ganz wenige Hilfszeichen machen auch diesen Teil des Sprachstudiums leicht, übersichtlich und auszeichnend. Auch die Grammatik ist so knapp wie möglich gefaßt und in kurzen Abschnitten über das ganze Unterrichtswert verteilt. Kein Ein-drillen grammatischer Regeln mit „Ausnahmen“, sondern ein frisches Hin-treten zu praktisch verwertbaren Sprachkenntnissen, geschöpft aus den verschiedenartigsten, aber immer fesselnden, lebensvollen Originaldarstellungen. Planmäßig und konsequent ist Wertners Unterrichtswert nach dem einmal als richtig erkanntem psychologischen Grundfah durchgeföhrt und zieht den Lernenden mit jugendlicher Gewalt in den geistigen Raum der Fremdsprache, so daß er sehr bald beginnt, in der Fremdsprache zu denken, was bekanntlich der Uebersehung- und Grammatikmethode nie gelingt. Eine der ganz wenigen Methoden, die ans Ziel führt, die „einzige“, die diese Aufgabe genuehreich vollbringt. Sie bedarf keiner Empfehlung, sie empfiehlt sich selbst durch ihren beispiellosen Erfolg. Dugo Koller.

Theater und Kunst

Literarischer Abend im Karlsruher Theaterkulturverband.

Am Theaterkultur-Verband las Martha Müller eine Tragödie des Nipreusen Alfred Bruck Der Sünden Fisch. Trotz der sehr anerkenntniserwerbenden registrischen Leistung und verständnisvollen Eingabe an das

Wert, mochte es der Künstlerin doch kaum gelingen sein, ihre Hörer für dessen ungelöste Problematik und die in ihrer expressiv-stilistischen Form oft schwer verständliche Symbolik zu erwärmen. Das Stück bleibt, wie so viele heutige Dichtungen im Problem stecken und läßt die blutvolle dramatische Gestaltung, die echte Lebenswärme und Ueberzeugungskraft und vor allem die — befreiende oder tragische — Lösung des Konflikts vermissen. Das Grundthema, das gleich in den ersten Sätzen angeschlagen wird, läßt zunächst aufhorchen. Es ist der Gedanke von der höchsten Vergeiligung und Reinheit der Liebe, die sich über alle Sinnlichkeit und Geschlechtlichkeit emporging, tragisch verkörpert in einem nordischen Fischermärchen, das, in einer scharf realistisch gezeichneten niedrigen Lebensatmosphäre aufgewachsen, sich in Schauer und Ekel vor jeder natürlich-sinnlichen Aueberung der Liebe abwendet und sich zu einem über-natürlichen, feuchten, himmlischen Liebesideal empor sublimiert hat. Ihr Gegen-spiel ist ihre Stiefschwester, ein Geschöpf voll loederner, brünnlicher Sinnlichkeit und verlangender Leidenschaft. In dieses kein psychologisch dargestellte Mädchenlos mystisch verwoben ist die alte Fischerfage vom „singenden Fisch“, dem Fische, der die Seele des Hellands trägt, in der die Menschheitssehnsucht nach Reinheit, nach höchster Weibeseinheit, nach Ueberwindung alles dumpfen, fleischlichen, Erdbundenen überhaupt, ihre poetisch-symbolische Gestalt erhöhft.

Dieses menschlich-psychologisch wie ethisch-ideelle gleich interessante Problem ist aber, wie schon angedeutet, nur skizzenhaft, blutlos, ohne Farbe, vertiefte und daher erschütternde Schilderung dargestellt und zerfließt schließlich nebelhaft, ohne eine Lösung und Erlösung, zu bringen. Der Hörer bleibt unter dem änden Druck dieser Unerlösblichkeit zurück und kann höchstens ein Gefühl der Sympathie für den offenbar noch jungen Dichter finden, in dessen

Seele er ein so starkes, wenn auch noch ungeklärtes und ungemehrtes Ringen wahrnimmt.

Musikalische Komödien im Künstlerhaus. Die zweite Folge der Aufführungen brachte das musikalisch pikante Salonstück Offenbachs „Der alte Diener“. Am wertvollsten mochte der „Derr Doktor“, ein Wiedererlebensspiel mit Musik von Franz Schubert, sein, mit dramatischem Witz schlug der Schwan „Das Engagement“ ein. Die an dieser Stelle schon gefeuert genannten Künstler brachten die reizvollen Werken zu durchschlagender Wirkung. Insbesondere zeichnete sich Cläre Jache als Hausmädchen und Herbert Neustadt als Varietebesitzer aus. — Nochmals sei an den Besuch der Schlussaufführungen hingewiesen.

Charlotte Berlow vom Badischen Landes-theater wurde für den nächsten Winter von Direktor Hellmer für das Neue Theater in Frankfurt am Main verpflichtet.

Richard Strauß in Spanien. Aus Barcelona wird berichtet: Dem seit einigen Tagen hier weilenden Komponisten Rich. Strauß wurde von den Behörden und Kunstfreunden ein herzlicher Empfang bereitet. Strauß dirigierte bereits zwei Konzerte aus eigenen Werken im Liceo mit dem Orchester Pablo Casals, die mit großer Begeisterung aufgenommen wurden.

Erfolgreicher Karlsruher Künstler. Daß der bekannte Gelehrte und Lehrer am Badischen Konservatorium, Dr. Karl Brückner, in Schweden seit seinen erfolgreichen Konzerten beliebt noch in außer Erinnerung ist, bewies eine ehrenvolle Einladung, um die Orchester in mehreren großen Konzerten als Solist mitzuwirken und einige Sinfoniekonzerte zu dirigieren. Da aber bereits andere Dispositionen für eine italienische Reise getroffen worden sind, mußte seine Mitwirkung auf nächste Saison verschoben werden.



Zur Konfirmation

Weißweine:

Eiswein 80 Pf.

Ebenobener Dahlheimer Eisbacher 1.-

Obermosler Walfammerer 1.20 M.

Bachheimer 1.60 M.

Dieselder Martgräfer Steinbacher 2.40 M.

Alles einschl. Glas und Steuer.



Speise-Kartoffeln

feine, reine gelbfleischige als auch gemischte Ware liefert in prima Sortierungen jed. Quantum auch

Dickrüben liefert prompt jedes Quantum

Getreide-Lagerhaus Gppingen.

Aktenmappen Berufstaschen Damentaschen Schulranzen. Beste Fabrikate.

Kofferhaus Lämmle 51 Kronenstraße 51.

Kleider- und Seidenstoffe

Von Donnerstag, den 19., bis Mittwoch, den 25. März

Sonder-Angebot

Kleiderstoffe.

Kleiderstoffe	kar., doppelbreit, f. Kinderkleider, Meter	1.25
Cheviot	fischgrat, reine Wolle, ca. 115 cm br., schwarz, Mtr.	1.95
Kleiderschotten	ca. 105 cm, in moderner, reichhaltiger Ausmusterung, Mtr.	2.75
Marocain	reine Wolle, ca. 100 cm breit, moderne Streifen für Kleider, Meter	3.50
Cheviot	reine Wolle, ca. 130 cm breit, marine u. schwarz, la. Kleider- und Kostümware, Mtr.	3.50
Donegal	ca. 130 cm breit, la. Qualität für Sportkostüme und Mäntel, Mtr.	5.50
Marocain	reine Wolle mit Kunstseide, doppelbreit, in aparten Modifarben, Mtr.	5.50
Kostümfstoff	ca. 130 cm breit, grauer Grund, moderne Dessins für Reise- u. Sportkostüme, Mtr.	5.90
Marocain	reine Wolle, ca. 105 cm breit, kariert, schöne Kleiderfarben, Mtr.	6.00
Marocain	reine Wolle, ca. 130 cm breit, solide Farben la. Kostüm- und Kleiderware, Mtr.	6.75
Gabardine	reine Wolle, ca. 130 cm breit, für Kleider und Kostüme, Mtr.	6.50
Gabardine	reine Wolle, ca. 130 cm breit, mit Colé-streifen, Mtr.	7.90
Covercoat	reine Wolle ca. 130 cm breit, la. Mantel- und Kostümware, Mtr.	8.25
Serge	imprägniert, ca. 130 cm breit, reine Wolle, für Regenmäntel, Mtr.	8.75
Fantasiestoff	reine Wolle, ca. 130 cm breit, aparte Dessins für Kleider und Kasaks, Mtr.	11.50

Seidenstoffe.

Washseide	ca. 80 cm, aparte Streifen f. Blusen, Mtr.	2.90
Rohseide	ca. 80 cm, gute Wäsche- u. Kleiderware, Mtr.	3.75
Japon	reine Seide, ca. 98/95 cm, in vielen Farben, für Lampenschirme, Mtr.	4.50
Helvetia-Seide	ca. 90 cm, la. Qualität, in schön. Lichtfarb. f. Kleider u. Wäsche, Mtr.	4.50
Damassé	Halb-seide, ca. 85 cm, la. Sirapazierware, für Kostüm- und Mantelfutter, Mtr.	5.50
Eolienne	Wolle m. Seide, ca. 100 cm, großes Farbensortiment, Mtr.	5.75
Trikotseide	ca. 130 cm br., la. Qualität, moderne Farböne, Mtr.	5.90
Rohseide	ca. 90 cm breit, hell kariert, aparte Neuheit für Straßenkleider, Mtr.	9.50
Marocain	Seide m. Wolle, ca. 100 cm br., das beliebte Gewebe für Kleider, Mtr.	8.50
Charmeuse	reine Seid., ca. 100 cm, elegante Kleiderware, solide, schöne Farben, Mtr.	12.50
Seiden-Marocain	ca. 100 cm, weich fließ Geweb. f. Straß- u. Gesellschaftskleid, Mtr.	12.50
Ottoman	ca. 100 cm, aparte Neuheit, für Mäntel und Kostüme, Mtr.	19.50

Futterstoffe.

Foulardin	ca. 100 cm breit, mod. Muster, für Kostüm- und Mantelfutter, Mtr.	2.90, 2.50
Damassé	ca. 130 cm br., Baumwolle m. Kunstseide, gut. Sirapazierw., f. Kostüm- u. Mantelfutter Mtr.	3.90

Stickereien und Spitzen

1 Posten Madapolamstickerei und Einsätze	ca. 5 cm breit, Meter	22.-
1 Posten la. Madapolamstickerei und Einsätze	schöne Muster, ca. 6 cm breit, Meter	35.-
1 Posten la. Madapolamstickerei und Einsätze	schöne Spachtelmuster u. stumpfe Stickerei, 7 cm breit, Meter	45.-
1 Posten Unterrockstickerei	Madapolam, in vielen Dessins, Meter	85.- 65.-
1 Posten Hemdenpasssen	in Stickerei u. Klöppel, Stk	95.- 65.-
1 Po. Kisseneinsätze	breit, mit Schrift, Stück	28
1 Posten Bubikragen	in Rips und tatiat, Meter	65.-
1 Posten Bubikragen	gestärkt, Meter	85.-
1 Posten Klöppelspitzen und Einsätze	Meter	8.-
1 Posten mittelbreite Klöppelspitzen und Einsätze	Meter	15.-
1 Posten breitere Klöppelspitzen und Einsätze	Meter	25.-
1 Posten breite Einsätze und Spitzen	für Gardinen, Meter	85.- 55.-
1 Posten Damen-Westen	moderne Formen in Rips u. tatiat, Meter	1.75
1 Posten Bertenkragen	für runden Ausschnitt in Opal und Rips, Meter	1.25
1 Posten Marine-Kragen	mit Manschetten, prima, Meter	1.25

TIETZ

Der richtige Weg zu eleganter, solider u. preiswerter Bekleidung zu gelangen!

Ich unterhalte ein Lager bester und neuester

Herren-, Damen-, Burschen- und Kinder-Konfektion, sowie Manufakturwaren und gewähre unter strengster Diskretion bequeme Zahlungsweise.

Gummimäntel, Windjacken

Konfirmanten- und Kommunion-Anzüge neu eingetroffen

Carl Storsberg

Kaiserstraße 247, Eingang Leopoldstraße (am Kaiserplatz), Telefon 9886.



Diamant-Fahrräder ADLER u. PRESTO

Ersatzteile - Zahlungsverleicherung Xaver Hofner-Mühlbura, Hardtstr. 27, Tel. 1886

Neu eingetroffen!

- Impr. Damenmäntel 13.- an
- Impr. Kindermäntel 4.- an
- Donegalmäntel 12.- an
- Covercoatmäntel 9.- an
- Tuchmäntel 13.- an
- Gabardinmäntel 26.- an
- Gummimäntel für Damen u. Herren 22.- an
- Donegalkostüme 10.- an
- Cheviotkostüme 24.- an
- Rips- und Burberrykostüme in besten Qualitäten
- Wäscheblöcher 4.- an
- Wollblöcher 7.- an
- Kontormäntel- u. Kommandant-kleider 8.- an
- Trikotkleider 8.50 an
- Unterzüge, Prinzessröcke, Schirfhosen, Schürzen, Damenwäsche, Regenschirme bekannt billig

Daniels Konfektionshaus Wilhelmstraße 36, 1 Tr.

Jalousie-, Rolladen- Reparaturen, Renovationen, B. Bäckerle, Hauptstraße 20.

Sapeten

Große mod. Auswahl, möglichst billige Preise, sol. Reparaturarbeiten, reelle Bedienung. Sebastian Münch, Karlsruhe, Strickstraße 28.



Beachten Sie unsere

Spezial-Ausstellung

in wetterfesten

Loden- u. Sporthüten

Enorme Auswahl Alle Preislagen

Gustav Nagel Nachf.

Kaiserstraße 116

Abonnenten berücksichtigen bei Einkäufen die Interessen des „Karlsruher Tagblatts“

Gehen Sie in den nächsten Laden

wenn in einem Geschäft Pilo in der schwarzen Dose ausverkauft ist. Lassen Sie sich eine sogenannte „billige“ Krem nicht aufreden. Sie werden sonst bald an Ihren Schuhen feststellen müssen, daß Ihnen die Bequemlichkeit wieder einmal Schaden gebracht hat.



Aus dem Stadtkreis

Wer grüßt zuerst?

Im allgemeinen weiß man genau, ob man zuerst zu grüßen hat oder ob man den Gruß erwidern darf.

Manche Menschen haben es an der Gewohnheit, sich um einen Gruß zu drücken, trotzdem sie allen Grund hätten, in diesem Punkte nicht so sparsam zu sein.

Es ist oft nur wie ein Stäubchen, das in der Luft liegt. Du kannst dir keine Rechenschaft darüber geben, aber du hast dich eingebil-det: er muß mit dem Grusse zuvorkommen.

Ich empfinde es nicht als Demütigung, jemanden zuerst zu grüßen und glaube, daß es über-haupt noch niemals jemandem einen Stein aus der Krone geschlagen hat, wenn er höflicher war, als der andere.

Hübliche vom Tage

Donnerstag, 19. März.

Fürst Wilhelm von Radziwill, aus dem 1518 in den Fürstentum erbobenen Geschlechte gleichen Namens, wurde am 19. März 1797 geboren.

Der Tod des Geheimrats Dr. Lange. Der Badische Frauenverein hat schon wieder einen schweren Verlust zu verzeichnen: Sein Generalsekretär Geh. Rat Dr. Gustav Lange ist in der Nacht zum Mittwoch nach langer schwerer Krankheit gestorben.

Der Tod des Geheimrats Dr. Lange. Der Badische Frauenverein hat schon wieder einen schweren Verlust zu verzeichnen: Sein Generalsekretär Geh. Rat Dr. Gustav Lange ist in der Nacht zum Mittwoch nach langer schwerer Krankheit gestorben.

Ernährungs- und Erholungsfürsorge des Schulkindes

mit anschließender Vorführung des sogen. Heubergfilms.

Von Dr. Kiele.

Die Zeit des großen Kindersterbens und Kinderelends ist zwar im großen ganzen vorüber, aber die Not ist auch heute noch groß, und die Folgen der schlechten Ernährungs-, Kleidungs- und Wohnungsverhältnisse sind immer noch sichtbar.

Die Ernährung im Arbeiterhaushalt und in den diesen sozial gleichgestellten Schichten ist ein trauriges Kapitel. Schon bei der Speisenzubereitung beginnt das Elend, teilweise bedingt durch Vernachlässigung oder Ueberbürdung der Hausfrau.

Die Ernährung des Kindes ist ein wichtiger Faktor für die körperliche und geistige Entwicklung. Ein Kind, das von normalen Ernährungsstand im Uebermaß abweicht, ist gegenüber Krankheiten aller Art widerstandsunfähig.

Für die Ernährung des Kindes ist die Mitarbeit aller Beteiligten notwendig, welche geeignet sind, eine Führerrolle im Kleinen oder großen Rahmen zu spielen. Hierzu ist immer Gelegenheit. Insbesondere ist auch der Lehrer dazu berufen, soweit es seine Zeit noch zuläßt, hier mitzuwirken.

Wenn ein Kind etwas in der Schule leisten soll, dann darf es nicht durch Hunger geschwächt sein. Für die Aufklärungsarbeit ist es wichtig, über die notwendigen Kenntnisse in Ernährungsfragen zu verfügen.

Alkohol ist für Schulkinder Gift und führt zu körperlicher und sittlicher Entartung.

Öffentlichungen des Statistischen Landesamts fanden in der Fachliteratur bald allgemeine Beachtung.

Seine vorbildliche unermüdete Schaffensfreude getatete dem Verstorbenen, sich auch den Gebieten der Mutterschaftversicherung und der Säuglingsfürsorge zuzuwenden.

Befreiung von der Beitragspflicht für die Erwerbslosenfürsorge.

Die Verordnung vom 14. November 1924 hat für eine Reihe von Arbeitsverhältnissen die Möglichkeit der Befreiung von der Beitragspflicht für die Erwerbslosenfürsorge geschaffen.

Nach § 3 der genannten Verordnung sind die Arbeitgeber von Hausangestellten und diese selbst von der Beitragspflicht für Erwerbslosenfürsorge zu befreien, wenn sie der Orts-

sehr wichtig und muß stets zu billigem Preis der Bevölkerung zur Verfügung stehen. Prof. Krappe und Gruber stellen bereits im Frieden (Wandtafeln zur Alkoholfrage) fest, daß von 14 Familienhaushaltungen von Industrie- und Bergarbeitern in Landgemeinden bei Karlsruhe durchschnittlich 12,3 Prozent der Gesamteinnahmen für Alkohol, 0,9 Prozent für Tabak angesetzt wurden.

Nahrungsbedarf und tatsächliche Ernährung decken sich niemals! Es wird in normalen Zeiten immer mehr Nahrung aufgenommen, als zum Leben unbedingt notwendig wäre.

Praktische Ernährungsfürsorge kennen wir hauptsächlich zwei: Erstens das Mittagessen der Schüler. Hierzu werden die Schüler ohne Rücksicht auf ihren Ernährungsstand lediglich nach sozialen Gesichtspunkten ausgewählt.

Frankische Ernährungsfürsorge kennen wir hauptsächlich zwei: Erstens das Mittagessen der Schüler. Hierzu werden die Schüler ohne Rücksicht auf ihren Ernährungsstand lediglich nach sozialen Gesichtspunkten ausgewählt.

da ein Fehler in der Leitung ist, in der Regel immer gleich wieder durch. Dies müßte nun das sichere Zeichen, mindestens für einen Fachmann sein, daß nicht weiter geföhrt werden darf und anders vorgegangen werden muß.

Wie wird der Reichspräsident gewählt? Die Stimmabgabe erfolgt derart, daß der Wähler durch ein auf den Stimmzettel gelegtes Kreuz oder auf andere Weise kenntlich macht, welchem Vorschlag er seine Stimme gibt.

Dr. Jarres' Reiseprogramm. Nach der Veranlassung am Mittwoch in Berlin wird Dr. Jarres am Freitag in Breslau sprechen, am Samstag in Hamburg, Montag und Dienstag wird er in München sein und am Dienstag sprechen.

Verlegung der Architekturabteilung der Technischen Hochschule? Ein Teil des neuen Residenzschlosses an der Kriegstraße soll für Unterrichtszwecke der Technischen Hochschule Verwendung finden.

Süddeutsche Tabakmesse in Karlsruhe. Die Süddeutsche Tabakmesse in Karlsruhe findet vom 20. bis 22. Juni 1925 in der städt. großen Festhalle statt.

Chronik der Vereine.

Concordia-Familienabend. Ammonatlich schärft die Concordia ihre Kreise um sich, um ihnen ein paar frohe Stunden zu bereiten. Wenn die Gesellschaft diesmal nicht so stark war wie gewöhnlich, dürfte dies darauf zurückzuführen sein, daß die 'Dachstuhlgesellschaft' noch nicht ganz überwonnen ist.

Franke-Kasse von dem bestehenden Verhältnisverhältnis gemeinsam Anzeige erstatte. Es bedarf also zur Erlangung der Befreiung nur einer von Arbeitgeber (Dienstherren) und dem Hausangestellten (männlichen oder weiblichen Dienstboten) unterzeichneten Anzeige an die Ortskrankenkasse.

Fehlerhafte Behandlung der elektrischen Anlage als Brandursache.

In den letzten Jahren haben die öffentlichen Feuerwehreinrichtungen in ihren Gebieten wiederholt einmündig festgestellt, daß bei der laienhaften Aufsicht von Fehlern in elektrischen Licht- und Kraftanlagen Brände verursacht worden sind.



Wer ihn dauernd trinkt, erhält sich gesund und spart dabei. Die praktische Hausfrau weiß das!

Karl Lang

Kaiserstraße 167, I. Telefon 1073 Salamander-Schuhhaus.

Günstige Bedingungen

ermöglichen den Kauf eines erstklassigen Pianos od. Harmoniums

Oberhemden
nach Maß
Feinste Stoffe | Erstklassige Verarbeitung
Rud. Hugo Dietrich
Ecke Kaiser- und Herrenstraße

Badisches
Landestheater
Donnerstag, 19. März.
B 19. 25. 6. 3001/3400.
4601/4800.

Der Barbier von Bagdad.
Oper in 2 Akten
von Peter Cornelius.
Musik v. Felix Mendelssohn.
In Szene gesetzt von
Eduard
Personen:
Der Kaiser, Paris
Baba Mustafa, Peters
Margiana, Bah-Keil-
mann
Sofiana, Hoffmann-
Brenner
Ruzbiddin, Rentwig
Abul Daffan
Dr. Bucherptennia

Pierrots Sommernacht.
Ballet-Bantomie von
Bernhard Vogel.
Musik v. L. Schwaner.
Choreographie: Gaine.
Personen:
Pierrot, Deuser
Merette, Drohmann
Benuß, Stiefand
Sainr, Nangst
Nedun, Widmann
Amor, Sonntag
Der große schwarze
Pierrot, Latte
Anfang: 7 Uhr.
Ende: nach 10 Uhr.
Sperrezeit: 1. bis 7 A.

Pianos
Flügel
Phonola
Erste Marken.
Günstige
Zahlungsbedingungen.
Katalog umsonst
H. Maurer
Kaiserstr. 176
Eckhaus Hirschstr.

Künstlerhaus
Restaurant
Heute
Konzert.

Günstiges
Angebot!

Akten-
mappen
mit Griff
Voll-Rindleder
Stück Mk. 6.95
Geschenkhäus
Leopold
Wohlschlegel
Kaiserstraße 173

Patentrolle
leicht, leicht u. reinlich
in allen Ausführungen
faßt man vorteilhaft bei
Steibliner & Co.
Spezialwerkstoffe für
Küchengeräte
Gewicht 31. Tel. 2080
Alle Patentrolle werden
in Patentrolle umgebaut

Wir zeigen den Eingang unserer
Frühjahrs-Neuheiten
an.
Damen-Kleiderstoffen und Herren-Anzugstoffen
an.
Reichste Auswahl in allen modernen Bindungen und Farben
Denkbar niederste Preise durch Groß-Einkauf
W. Boländer

Verein blinder Künstler Karlsruhe
Künstlerhaus Karlsruher.
Abends 8 Uhr, Saalöffnung 7 1/2 Uhr.
Dr. Fischers musik. Komödien Berlin-Zürich
Öffentliche Vorstellung
Donnerstag, den 19. März d. J.
1. Die zerrissene Hose. Eine lust. Dorfgeschichte. Musik v. Erich Fischer.
2. Das Engagement. Ein Schwank. Musik v. Johann Friedrich Reichardt.
3. Die Weinprobe. Eine Grottenkomödie nach W. Busch. Musik v. Rich. Marschner.
Nummerierte Eintrittskarten 5 Mk., 4 Mk., 3 Mk., nebst 10% Steuer. Stehplatz 2 Mk. nebst Steuer. Karten an der Abendkasse und im Vorverkauf (Künstlerhaus) täglich 11 bis 1 Uhr und 4 bis 6 Uhr. Telefon 2999.

Zur
Konfirmation u. Kommunion
empfehle
Backfischleibchen in Ia Qualität und vorzüglic. Siz.
Hemden, Bekleidungs, Prinzessbrücke, Taschentücher etc.
Reformhaus Neubert, Amalienstr. 25
Eingang Waldstr.

Von der Reise zurück
Dr. med. Max Wolf
Vorholzstraße 13, Ecke Karlstraße.
Sprechstunde: 8-9 u 4-5. Tel. 3234.

Stamm- und Brandholzverleigerungen
der Stadt Bad Dürheim
aus Schlägen der Forstämter Gordenberg und
Frankenstein.
1. Montag, den 23. März, vormittags 10 Uhr
in der Bürgervereinshalle:
156 Eter buch. u. Klei. Edelh. Klobhola,
Büchel und Krapp; 98 Eter buch. Koller
und eich. Eitelhola, 11 Eter eich. und birch.
Edelh.
2. Dienstag, den 24. März, vormittags 10 Uhr:
in der Bürgervereinshalle:
422 Reimerer fief, Blochhola I.-IV. Kl. 76
Kellmeier eich. Stammhola u. Stangen, 17
Kellmeier birch. Stammhola III. Kl. 6.2 nicht.
Stammhola und Gerüststangen.
Sonderstellungen beim Bürgermeisteramt, Zimmer
Nr. 4.
Bad Dürheim, den 19. März 1925.
Das Bürgermeisteramt.

Eintrachtsaal
Heute Donnerstag, abends 8 Uhr
Schubert-Abend
(Die Winterreise)
Job. Willy (Bariton) **Georg Mantel** (Klavier)
Karten zu Mk. 4.-, 3.-, 2.-, 1.50, incl. Steuer
in der Musikalienhandl., Kaiser-, Ecke Waldstr.
Fritz Müller

1. badische
Kunstwerkstätte
in
Handarbeiten
Kaiserstrasse 153
Fernsprecher 740

Sämtliche
Lebensmittel
kaufen Sie stets zu
KONKURRENZ-Preisen
und nur erstklassigen Qualitäten bei den
„Kola-Mitgliedern“
(erkenntlich durch Mitgliedschild)

Iiril Gadescow
kommt am 3 April

COLOSSEUM
Heute abend 8 Uhr
„Otto der Treue“.

Gasthaus „Zu den drei Kronen“
Ecke Kronen- u. Zähringerstraße
Heute Donnerstag.
Schlachttag
mit den bekannten Schlacht-
plätzen. Zu reich empfohlen!
11. Moninger Bier, reine Weine,
sowie bill. Mittag- u. Abendisch.
Ferd. Weber.

In zehnter Auflage erschienen:
Die Küche des
Friedrichstifts
Ein praktisches Kochbuch
von Lina v. Gruben und Luise Hartdegen
Preis in Halbleinen gebunden
auf oestem holzfreiem Papier
Gold-Mark 3.50.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen
und vom
Verlag C. F. Müller, Karlsruhe i. B.,
Ritterstraße 1.

übernimmt in eigenen Ateliers:
ENTWERFEN sowie AUFZEICHNEN von STICKEREIEN jeder Art
STICKEN von KLEIDERN, AUSSTEUERN usw.
MONTIEREN von KISSEN usw.
ANFERTIGUNG von STORES
Größtes Lager in Garnen, Seiden, Perlen usw.
Rudolf Visser * Karlsruhe

Henko
Henkel's Wasch- und Bleich-Soda
spart Seife und Seifenpulver!
Mitverwendung von Henko bei der
Wäsche verbilligt das Waschen.
Vorzügliches Einweichmittel

Dämonen der Zeit.
Roman
von
Artur Brausewetter.
(13) (Nachdruck verboten.)
Eine Weile verhandelte der Oberst mit Herrn
Pintzger, der alles Geschäftswidrige von sich ge-
trieben hatte, wieder ganz Dienstlicher war und
doch vor Stolz und Freude glänzte, als der Alte
ihn während der trodenen Besprechung eines
eben aufgestellten Kottenschlags für Kiefern-
schwellen nach dem Befinden seiner Mutter
fragte, die seit längerer Zeit bettlägerig war,
und ihm dabei leise mit der starknervigen Hand
über das gewellte Anabenghaar strich.
Klaus Körber hatten seinen englischen Be-
richt mitten im Satz abgebrochen. Die seltsam
gespannte Erregung, die sich seiner beim Ein-
tritt dieses Mannes bemächtigt hatte, auf den
er jetzt schon Tag und Stunden geharrt, von
dem er wenig und doch für sein aufmerksames
Ohr genug des Unbegreiflichen gehört, war zu
groß, als daß sie ihn zu irgendeiner Arbeit
fähig machte. Sein Auge hatte, über den schmalen
Flur hinweg, durch die weitgeöffnete Ver-
bindungsstür den Schritt des Alten begleitet.
Keins der Worte, die er da drüben sowohl zu
dem gesamten Personal, wie zu den einzelnen
sprach, war ihm entgangen. Dabei fragte er sich
unausgesetzt, wie ihn der Oberst, den er nun
zum erstenmal von Angesicht zu Angesicht sehen
sollte, wohl begrüßen, welche Stellung er ihm
gegenüber unter so völlig veränderten Verhält-
nissen einnehmen würde.
„Guten Abend, meine Damen, meine Herren“,
klang es da mit einem Male dicht neben ihm.
„Guten Abend, Herr Oberst“, tönte es zurück.
Und dann streckte sich ihm ein muskulöser Arm
entgegen.
„Willkommen, mein lieber Körper.“
Es war die warme herliche Stimme, wie er
sie so manchmal vernommen, wenn sie nach an-
strengendem Dienste in seinem oder einem an-

deren Hause, zum Liebesmahle im Kasino oder
zum Dämmerhappchen am Donnerstagabend
im Kaiserstiller sich trafen, wie er sie gehört da
draußen nach hellem Kampfenoge im Schützen-
graben, wenn die Granaten lauteten und die
Kanonen donnerten, oder im schützenden Unter-
stande, wenn man im Stabe beim härfenden Glase
Wein und der qualmenden Tabakpfeife traulich
zusammensah und gewiß nicht ahnte, daß man
sich einmal in engen Kontorräumen und an
einem von Briefen und Geschäftspapieren über-
füllten Tische wiederfinden würde.
Und doch war es nicht dasselbe mehr. Bei
aller Wärme und Herzlichkeit war ein müder
Klang in dieser Stimme, ein fremder Zug in
diesem einmal so freien und offenen Antlitze.
Und wieder tauchten allerlei Fragen auf und
gingen rätselhaft und löbungslos durch
Klaus Körbers Seele, indes er inmitten der ge-
spannt Zuhörenden anderen allerlei neben-
sächliche, gleichgültige Worte mit dem eint-
mütigen Kriegskameraden tauchte. Bis dieser
sich zu Herrn Nimmerjatt wandte, der bereits
ungeduldig und ungehalten über die auffallende
Bevorzugung, die der Oberst einem neu einge-
streckten jungen Manne in seiner und des gan-
zen Personals Gegenwart zuteil werden ließ,
einen ganzen Stoß von zu unterfertigten
Briefen und Tabellen mit der nervös zittern-
den Hand raschelnd und knisternd auf dem Tische
ausbreitete und nun mit gewichtiger Stimme
seinen Bericht erstattete: „Ein längeres Schrei-
ben an Robert Smiths in Liverpool: die Be-
sichtigung und Lieferung der bestellten Eisen-
schrauben ist noch in Arbeit; dann wäre noch auf
die Diserte zu antworten, die Bradburry und
Homes in Grimsby gestern machte. Sowie
Herr Körber die beiden Briefe fertiggestellt hat,
werden sie zur Unterschrift vorgelegt.“
„Gut, Herr Körber, Sie bringen sie mir nach-
her in mein Kontor.“
Das war wieder der kurze straffe Befehls-
ton, der alles Persönliche abgestreift, jede Be-
sinnlichkeit verlugnet hatte, nur Amt und Ge-
schäft gelten ließ und die Klust der Stellung
ohne jede Abhängigkeit wie etwas Selbstver-
ständliches aufriefte.

Mit geteilter Aufmerksamkeit und zwispäl-
tigen Gedanken, aber doch mit eilender Feder
arbeitete Klaus Körber an seiner Korrespon-
denz, die ihm nicht leicht fiel, weil sie seine erste
geschäftliche Betätigung darstellte, und er vor
den kritischen Augen des Obersten, der das
Englische genau so, wenn nicht besser als er be-
herrschte, Ehre einlegen wollte.
Mehrere Male hatte sich der niedliche Blond-
kopf neben ihm leise zu ihm hinübergeneigt,
mehrere Male die Lustigen, nach einer Umwech-
lung dürstenden Augen ihn mit unbesangenen
herausforderndem Leuchten angeblickt, denn er
war dem hüflichen Kinde nach der herzlich
kameradschaftlichen Begrüßung durch den Ober-
st noch interessanter als von Anfang an gemorden,
ja, auch ein kurzes Gespräch über die neuen
Vorführungen in den U. L., die er sich unde-
dingt ansehen mußte, hatte sie anzubündeln ge-
sucht... vielleicht, wenn es gerade so passte,
würde sie auch noch einmal hineingehen. Er
hatte höflich, aber ein wenig zerstreut und kurz
geantwortet. Er konnte den Augenblick nicht
abwarten, wo er in Kallenbachs Privatkontor
treten und endlich einmal unter vier Augen mit
im allein sein sollte.
Aber als er seine beiden Briefe an Herrn
Nimmerjatt abgab, ließ dieser sich Wort für
Wort übersehen, feilte, klautie an jedem Satz,
jeder Redewendung herum und behandelte die
ganze recht einfache und klare Angelegenheit
mit einer so pedantischen Umständlichkeit und
Ueberlegenheit, daß er seine ganze Ueberzeugung
aufstehen mußte, mit dem subalternen Manne
nicht gleich bei dieser ersten Gelegenheit anein-
anderzugeraten.
So war es recht spät geworden, außer Herrn
Nimmerjatt u. dem Blondkopf in ihrer Abteilung
und Herrn Pintzger und Bräunlein beim Kamin
drüben in der Buchhaltungsabteilung hatten alle
anderen bereits das Geschäft verlassen, als er
endlich an die Tür des Privatkontors in der
Hängediege klopfte.
Tief über den Tisch gebeugt, den massiven
Körper wie einen Fiedelbogen über allerlei Akten
und Entwürfe gekrümmt, saß der Alte, hob bei

seinem Eintritt nur wenig den Kopf, ließ sich
keine Schreien wortlos reichen, durchfloß sie,
nicht einige Male zustimmend, unterschrieb
und gab sie ihm zurück, genau so, wie er es in
früheren Zeiten getan, wenn er einmal in der
Vertretung des Adjutanten die Regiments-
schreiben zur Unterfertigung vorzulegen hatte.
Kein Stuhl wurde ihm geboten, nichts Persön-
liches angesprochen oder gesagt — man war im
Dienste.
Klaus merkte es, mit kurzem ehrerbietigem
Gruß wollte er sich entfernen, ja, was er lauter
nicht getan und in der bürgerlichen Gesellschaft
für geschmacklos hielt; er hätte nicht die Ge-
haden zusammen, und es hätte nicht viel ge-
fehlt, dann hätte er die Finger zur militärischen
Ehrenbezeugung an die Stirne gelegt. Schon
hatte er die Hand auf der Türklinke, da rief ihn
der Alte zurück.
„Was ich Sie noch fragen wollte, lieber Kör-
ber — ja, sagen Sie mal: wie kamen Sie eigent-
lich darauf, diesen Beruf sich zu erwählen?“
„Herr Oberst wissen, daß ich, als mein Vater
plötzlich starb, meinen landwirtschaftlichen Be-
ruf aufgeben mußte, zu dem ich mich bereits auf
einem großen Gute vorbereitet.“
„Und den Sie lieb gewonnen?“
„Der mir jedenfalls der einzig mögliche er-
schien, nachdem ich nicht mehr Soldat sein
durfte.“
Ein Schmunzeln lief über das Gesicht des
Alten, das eine rötlich braune Farbe hatte und
faltenlos und glatt war, als wäre es aus Kupfer
getrieben.
„Aber nachher, als Sie nun frei waren? Sie
hatten doch als Kaufmann, wie Sie mir Schrei-
ben, schlechte Erfahrungen gemacht —“
„Darf ich mir eine Gegenfrage gestatten:
warum übernahm Herr Oberst eine große Holz-
firma? Das Geschäft war früher wenigstens
Herrn Obersten Sache nicht.“
(Fortsetzung folgt.)

